

# Leo Frings - Transkription

## Deutsche Postgewerkschaft

### Audio 1 –

In den Anfangsjahren war das ja so, da gab es ja eigentlich kaum eine inhaltliche Gewerkschaftsarbeit, wo über die Probleme, die Probleme die damals waren, war Versorgung mit Wohnraum, Versorgung mit Essen und so weiter und so liefen auch bei Gewerkschaftsversammlungen ab. Da wurde diskutiert, wie kommen wir an Lebensmittel, wie kommen wir zu mehr Wohnungen, wie kommt, also diese Dinge, die standen in den Anfangsjahren, sagen wir mal fünfvierzig, sechsvierzig, siebenvierzig, standen die immer im Vordergrund. Da wurde kaum darüber gesprochen, was, was ist im Betrieb los oder so was, auch im Betrieb die Personalräte wenigstens bei uns war das so. Die guckten, wo können wir die Leute mit Holz, damit sie was zu brennen haben, wo können man sie mit Lebensmitteln versorgen, wo können man mal bei den Bauern in Heinsberger Bereich abholen, da wurden Fahrzeuge eingesetzt und dann wurde das abgeholt und verteilt und so was. Das war meistens so mit in den Anfangsjahren die Hauptaufgabe so der Personalräte und so wie ich das über die Grenze sehe auch der Betriebsräte in den Betrieben. Die hatten die Aufgabe, wo kriegen die noch was im Tauschgeschäft oder so was her, damit unsere Leute besser überleben können, ne. Das war so die allererste Zeit, ja und nachher, ich bin immer durch die CDA-Schiene sehr stark auch, auch versucht in gewerkschaftlichen Bereich das etwas das Christlich-Soziale mit hochzuhalten und rein zu bringen, was nicht immer einfach war, ne. Du hattest ja in der CDU, da wurde'st für nen Roter angesehen, in... im DGB in nen Schwarzer, und das war, du hattest ja wenig Gesinnungsgenossen. Wenn's du in dem DGB-Vorstand warst, dann musstest du Glück haben, dass du noch nen zweiten hattest, der die gleiche Gesinnung hatte, denn dass da mal mit zwei Leuten für was vorgehen konntest. Aber ich hab immer die Meinung gehabt, dass es unbedingt nötig war, die Arbeitnehmerschaft zu stärken und das war dann auch der Grund, dass ich sehr schnell aus der christlichen Gewerkschaft wieder den Schritt zurück machte, weil ich dachte, das gibt nix. Das ist keine wirkungsvolle Arbeitnehmervertretung. Das kann die ja nicht mehr werden, nicht, wie man sah da in den ersten Monaten, dass da kein Zulauf kam und dass das keine stärkere Gruppierung wurde, da hab ich direkt die Kehrwende, ich dachte, das hätte keinen Zweck, da schwächen wir höchstens die Arbeitnehmer mit.

### Audio 2 –

Also ich würde mal so sagen, man stieß natürlich sehr oft an Grenzen, wo man dachte, das, da hätte man ne

stärkere Mitbestimmung haben müssen, die aber dann nicht vom Gesetz her vorhanden war und deshalb war ja auch das Bestreben, dass man immer versuchte, die Betriebsverfassung und die Personalvertretungsrechte auszubauen. Genau wie es auf der anderen Ebene die Montanmitbestimmung die auszuweiten auf andere Bereiche, weil ja auch die Zeit, als in der Montanindustrie immer mehr Betriebe, Kohle zurückging, Stahl zurückging, das immer kleiner wurde der Bereich und von daher dann die Forderung gewerkschaftlicher Art, aber auch innerhalb der CDA, diese Mitbestimmung, die überbetriebliche Mitbestimmung stärker auszubauen, nicht, aber wir sind da irgendwo nirgendwo selbst bei der SPD, die hat ja auch da nie irgendwo in ihrer Regierungsweise einen Schritt getan in diese Richtung das zu vollziehen. In der CDU ist es so gewesen, dass wir, ich überlebe grad, wann ist die gewesen? Der Hamburger Parteitag, nicht der neunzehnhundertneunzig nach der Zusammenlegung, der ist ja auch in Hamburg gewesen, der war etwas früher. Da war der Hans Katzer, ich mein, noch schon Arbeitsminister, also müsste es in den achtziger Jahren, zwei- dreiundachtzig gewesen sein. Da haben, hat die CDA ja sehr stark im Rahmen der Mitbestimmung, man könnte fast sagen dieser Parteitag war ein Mitbestimmungsparteitag und da haben wir uns zwar mit unseren Anträgen und so weiter und unseren Vorlagen nicht durchsetzen können, das Ergebnis war dann aber, der Hans Katzer wird Leiter einer Arbeitsgruppe, die dem Hauptvorstand Reformvorschläge auf dem Gebiet zuarbeiten soll. Da ist es aber leider nie zu einem Ergebnis gekommen. Das ist mir auch nicht klar wieso, dass das nicht zu, ob der Hans Katzer nachher beigegeben hat oder nicht mehr weiter verfolgt hat, oder ob er eben wie der Kohl das dann machte, dass er einfach gepatzt hat, das kann sein. Das ist aber mir nicht so sicher klar wie das, wie das ausgefallen ist. Auf dem, auf dem Bundesparteitag bin ich als Delegierter gewesen, da haben wir schon gekämpft, dass, um da Mehrheiten zu kriegen, was ja bei einem CDU-Parteitag sehr schwer war, wenn Sie in so einem Thema Mehrheiten kriegen wollen.

### **Audio 3 –**

Zuerst war man ja skeptisch, man war seinen Bereich gewohnt, der war überschaubar, man kannte die ganzen Leute und dann ging es in Richtung Ver.di. Die Argumente der Befürworter, der führenden Leute in den Gewerkschaften war ja, wir werden stärker, wenn wir uns zusammenschließen. Unsere Gesellschaft hat sich verändert, wir werden uns stärker, wir müssten uns anders aufstellen. Die Postgewerkschaft hat langfristig kein Überleben, so wurde das gesagt, und das hat man dann nachher eingesehen. Im Nachhinein bin ich der Meinung, so wie die GdED heute lebt, weiterlebt und ihre Politik, hätte auch die Postgewerkschaft weitergelebt und ich würde sagen, für die Mitglieder wäre es besser gewesen. Das ist meine Nachschau. Denn, die Gewerkschaft ist durch Ver.di nicht stärker geworden. Weder politisch, ich wüsste nicht, wo die politisch stärker geworden ist. Weder politisch, noch in die Betriebe rein. Im Gegenteil weiß ich, wirklich alles verändert hat, es ist schlechter geworden für die Arbeitnehmer, schlechter in den Betrieben geworden und für die Gewerkschaft schlechter geworden. Das wäre vielleicht auch passiert mit den alten Organisationsformen. Weil sich eben die Arbeitswelt und so weiter so verändert hat und die Betriebsstrukturen so verändert hat, aber das ist meine Sicht, die ich aus'm Betrieb heraus aber nicht mehr mit... Ich bin seit achtundachtzig aus'm Betrieb raus, hab aber die Gründung, die Gründungskongresse und alles, weil ich den Bezirksvorstand in Köln der Postgewerkschaft angehöre und war Delegierter dafür, miterlebt und hab auch, soweit es ging, immer die Arbeit versucht, positiv noch von Ver.di zu gestalten. Allerdings, ich bin immer noch bis voriges Jahr, noch bis dieses Jahr noch im

Vorstand hier örtlich vom Bezirk der Aktiven gewesen und habe dort auch, soweit ich mitarbeiten konnte, da mitgearbeitet und bin aber da eigentlich als Vertreter der Senioren immer tätig gewesen, wa, aber man kannte dadurch die ganze Problematik wie sie sich auch betrieblich da und für mich war es immer wichtig, dass man die Mitglieder, auch die Ehemaligen, die in Rente und in Ruhestand und so weiter sind, noch so betreut, das se auch noch in den Gewerkschaften bleiben. Dass se noch Mitglied bleiben. Wenn die jahrelang nix hören, oder nur alle zich Jahre wenn se mal eine Ehrung für fuffzich- oder sechzich- oder siebzischjährige Mitgliedschaft kriegen und ein Anschreiben und sonst nie was von der Gewerkschaft hören, dann ist das Interesse ja auch Mitglied zu bleiben sehr jering. Also so sehe ich das eigentlich.